

Satire ist ein Privileg der freien Gesellschaft

Wie Journalismus, Satiriker:innen und Museen das Lachen des Publikums planen und bewerten.

„Am Anfang war das Wort – aber welches?“ Unter diesem Titel hat Thomas Kupfermann „Göttliche Witze“ in Buchform gesammelt. Witze, Scherze und Späße über Heilige und Scheinheilige verspricht das kleine Werk. Der wohl formulierte Gegensatz ist die häufige sprachliche Form des Witzes. In den Innenansichten schildern drei Autor:innen aus ganz verschiedenen Perspektiven ihren Zugang zu Witz und Satire. Satire, das wird in allen drei Beiträgen deutlich, ist Ausdruck und Privileg einer freien Gesellschaft. Jana Fischer schreibt als Satireautorin u. a. für die „heute-show“ und gibt einen Einblick in den Entstehungsprozess solcher Formate. In Frankfurt am Main ist Thomas Kronenberg Kurator am Caricatura Museum. Dort sehen Besucher:innen laut Eigenwerbung „das schönste Museum der Welt“ – inklusive einer ganz besonderen Sammlung an Zeichnungen und Karikaturen. Einen weiteren Blick auf Satire wirft Raimund Meisenberger. Er ist Leiter des Feuilletons bei der „Passauer Neuen Presse“ und beobachtet und kritisiert eine Trendwende in der Satire: Nicht mehr die Mächtigen, sondern vermehrt die Machtlosen werden zum Gegenstand gemacht.